



Die Welt der Farben im Regal:
Pigmentpulver und ihre
Rohmaterialien im Showroom
der Firma Kremer



Handvoll Rohstoff:
Aus der Krappwurzel
entsteht Krapplack,
der in verschiedenen
Rottönen erhältlich ist

Buntes Treiben

Die Allgäuer Firma Kremer stellt nach uralten Rezepturen und in aufwendiger Handarbeit Farbpigmente in allen Nuancen her. Für Künstler, Restauratoren und Handwerker ein Segen – auch weil die feinen Pulver nicht ganz perfekt sind

TEXT | MARIETTA MIEHLICH FOTOS | BRIGITTE AIBLINGER



Wie der Vater, so der Sohn: die Firmenchefs David und Georg Kremer (rechts) vor einem Waggon mit braunem Rohkupfer aus Arizona. Foto unten: das Firmengebäude in Aichstetten im Allgäu



Dort, wo kein Licht hin dringt, wo es absolut finster ist, sehen wir schwarz. Doch wie schwarz ist dieses Nichts? Tiefseeschwarz, Pfefferschwarz, Opalschwarz, Obsidianschwarz, Sepiaschwarz? Es sind winzige Unterschiede – für ein ungeschultes Auge kaum sichtbar, den meisten Menschen eher herzlich egal, aber für Künstler, Designer, Architekten, Restauratoren oder Denkmalschützer oft essenziell für die gewünschte Wirkung ihrer Arbeiten.

Bei Kremer werden diese Kunden fündig. Der Familienbetrieb in Aichstetten, einer Gemeinde zwischen Memmingen und Leutkirch im Allgäu, hat jedes erdenkliche Schwarz im Angebot. Und nicht nur das. Er fabriziert Farbtöne in Hülle und Fülle und in allen Nuancen: von Ägyptischblau und Bleizinngelb über Veroneser Grün bis Scharlachrot und Zinnober. Seit 1977 liefert „Kremer Pigmente“ Produkte für die Denkmalpflege, die Restaurierung und die anspruchsvolle Malerei. Die einzigartigen unlöslichen und farbgebenden Substanzen sind auf der ganzen Welt gefragt: in Ateliers und Werkstätten, bei allen, die auf ursprüngliche Techniken setzen. In der Farbmanufaktur, die in einer ehemaligen Getreidemühle untergebracht ist, wird nach uralter Tradition gearbeitet. Bei den besagten Schwarztönen werden etwa Fruchtkerne mit einer Temperatur von über 800 Grad Celsius und unter Ausschluss von Sauerstoff zu Pigmenten verkohlt. Kirschkerne liefern dabei ein warmes, tiefschwarzes, aber auch ein wenig

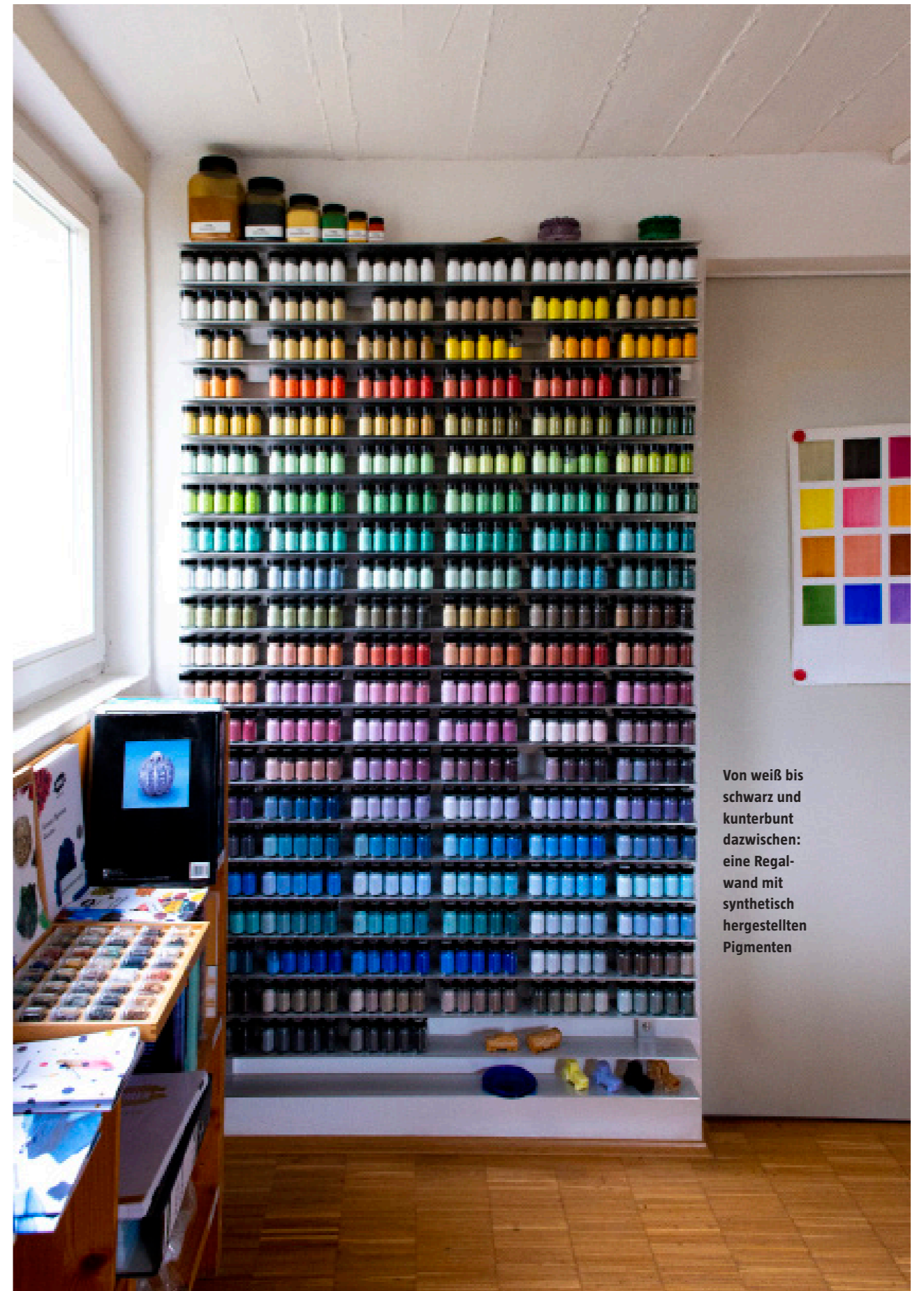
„Das Material darf nicht zu perfekt sein. Für eine besondere Farbe braucht es auch einen gewissen Dreck.“

David Kremer über das Geheimnis guter Pigmente

braunstichiges Ergebnis. Pfirsichkerne bringen ein mattes Schwarz hervor, Traubenkerne ein leicht bläuliches. „Das Besondere an unseren Pigmenten ist die einzigartige Farbwirkung“, erklärt David Kremer, der nach seinem Fotografie-Studium in Berlin den Betrieb seines Vaters Georg federführend übernahm. „Moderne synthetische Pigmente können das nicht erreichen.“ Deshalb setzt die Firma auf Produkte aus der Natur.

Die Kristalle der Mineralien etwa würden sich hier ständig ändern, sodass Licht und Farbe ganz anders auf der Oberfläche wirken könnten. Ocker, also eisenoxidhaltige Erde, schimmert zum Beispiel in unterschiedlichen Gelbtönen, je nachdem, ob er aus französischem, italienischem oder zyprischem Boden stammt. Aus chilenischem Lapislazuli lässt sich ein helles Pigment herstellen, die wertvollere Variante aus Afghanistan hat dagegen einen höheren Blauanteil.

Erden, Mineralien, Wurzeln, Schnecken, Muscheln, Beeren, Walnusschalen – die Natur ist ein schier erschöpfliches Füllhorn für Farbpigmente. Unternehmensgründer Georg Kremer und Sohn David lassen nichts unversucht, diese Schätze zu bergen und >



Von weiß bis schwarz und kunterbunt dazwischen: eine Regalwand mit synthetisch hergestellten Pigmenten

Tonnenschwer und träge: Weil sie langsam läuft und ähnlich wie ein Mörser arbeitet, ist die alte Kollergang-Mühle der Kremers perfekt für die Verarbeitung von Azurit, einem Mineral von tiefblauer Farbe



Konzentrierte Zubereitung:
In einem Produktionsraum wird dunkles Kobaltblau angerührt. Je nach Dichte des Farbauftrags ergibt sich eine andere Nuance (unten rechts)



SERVICE



Der beste Weg zur Wunschfarbe



Sie sind auf der Suche nach einem Farbton, den es im Sortiment nicht gibt? Der digitale BAUHAUS Farbmischservice hilft! Er steht Kunden in vielen Fachcentren und natürlich online zur Verfügung – die nahezu unendliche Farbauswahl ermöglicht es, sich seine individuelle Wunschfarbe ganz einfach zu bestellen. [bauhaus.info/wunschfarbe](https://www.bauhaus.info/wunschfarbe)

Pigmente, deren Herstellung als vergessen gilt, nach alten Rezepturen wieder zum Leuchten zu bringen. Viele historische Farben sind Ende der 1970er-Jahre verschwunden, weil genormte synthetische Farbstoffe auf den Markt kamen, die immer exakt gleich sind. Für die Industrie ist das ein großer Vorteil, weil sie sich auf die Farbtreue verlassen kann und nichts mischen muss. Allerdings: „Künstler, die mit solchen fertigen Farben arbeiten, sind ziemlich limitiert in ihrem Farbspektrum“, sagt David Kremer. „Wir aber können ihnen grenzenlos viele Möglichkeiten bieten.“ In der Tat: Über 1500 Pigmentfarben umfasst das Kremersche Sortiment, das nicht nur in Aichstetten, sondern auch in den zwei Ladengeschäften, eines in München und eines sogar in New York, zu finden ist. Rund 250 davon werden in Handarbeit hergestellt.

ENTDECKUNG IN ITALIEN

David Kremer führt zum Herzstück des Betriebs, einer alten Kollergang-Mühle mit zwei tonnenschweren Granitscheiben. Sein Vater hatte sie einst in Italien verwaist am Wegesrand entdeckt und gleich erkannt, dass sie ideal für die Verarbeitung von Azurit und Grünerde ist. „Weil sie träge läuft und die Materialien langsam zer-

knirscht, ähnlich wie in einem Mörser“, erklärt Sohn David. Moderne Maschinen wie Keramik- oder Metallmühlen würden zu heiß und zu genau arbeiten. Die Pigmentteilchen wären dadurch kleiner und die Reflexion des Lichts anders. „Das Material darf eben nicht zu perfekt sein. Für eine besondere Farbe braucht es auch den gewissen Dreck darin, das Naturgegebene muss belassen werden.“

MIT SIEB UND SPATEL AM WERK

Wie eine Aquarellfarbe hergestellt wird, zeigt Kremer junior wenig später in einem der Produktionsräume. Ausgesucht hat er sich roten marokkanischen Ocker. Das Rohmaterial, ein Erdstück aus verschiedenen Mineralien, wird zunächst mit dem Stößel im Mörser zu Pulver zermahlen. Dieses wird danach mit dem Pinsel durch ein rundes Metallsieb getrieben, bis auf der marmornen Arbeitsplatte ein intensiv erdfarbener Farbkreis entsteht. Mit dem Spatel sondert Kremer etwas Pulver ab, träufelt einen großen Tropfen zähflüssiges Gummiarabikum, ein wasserlösliches Baumharz, daneben und vermischt langsam kreisend die beiden Texturen. Schließlich füllt er die fertige Farbe, die nun in einem besonders warmen und satten Rotton leuchtet, >



ins sogenannte „Näpfchen“. Diese kleinen Schälchen werden dann später verschickt – einzeln oder gebündelt in einem der Kremer-Aquarellkästen.

Die sind so farbenfroh wie die vielen bunten Glasfläschchen, vor denen David Kremer nun im Showroom steht. Ganz in Schwarz gekleidet hebt er sich auffällig vom Ambiente ab. „In unserer farbigen Welt ist Schwarz der beste Kontrast“, erläutert er die Wahl seiner Kleidung. „Manchmal trage ich aber auch Blau. Ich fühle mich in den Farben einfach wohl.“ Derweil leuchtet es in den Regalen hinter ihm cadmiumgelb, moosgrün und opalrot. Der Star in all dieser Strahlkraft ist das Fra Angelico Blau: ein knalliges Ultramarin aus dem Lapislazuli-Stein, so strahlend und betörend wie ein Sommernachmittag am Meer. Es ist nach dem Florentiner Renaissancemaler benannt und mit über 21.000 Euro für das Kilo-Glas das kostbarste Pigment im Angebot.

David Kremer greift nach einem groben Glasstein im Regal, der je nach Dichte von tiefschwarz bis intensiv blau schillert. „Das ist Smalte“, erklärt er. „Kobalthaltiges Kaliumsilikatglas, das älteste bekannte Kobaltpigment und Rohstoff für Kobaltblau.“ Schon die Ägypter hätten kobalthaltiges Glas in Pulver vermahlen und als Pigment verwendet, bevor es im Mittelalter mit der Glaserzeugung in Venedig für die Blauglaserstellung wichtig geworden sei. Auch die deutsche Malerei der Renaissance und des Barocks hätten das beständige, etwas körnige Blaupigment geschätzt, weil es sich hervorragend für Raumfassungen in Fresko eignete, vor allem für die Darstellung von Luft.

Mit diesem Blau hatte einst auch alles angefangen. Damals im Jahr 1976, als ein befreundeter Restaurator Georg Kremer die Frage stellte, ob er nicht als Chemi-



ker das verschwundene Blaupigment wieder hervorbringen könne – zu restaurieren war eine barocke Kirchendecke aus dem 17. Jahrhundert. Kremer senior fand das spannend, wühlte in Bibliotheken, Fachforen und Antiquariaten nach historischen Rezepten, suchte nach passenden Materialien. Dann stieg der Farbionier in sein Kellerlabor hinab, brannte bei etwa 1150 Grad Celsius Alaun und Kobaltsulfat, bis die Glasmasse wie ein Kuchen aufging. Das geschmolzene Glas schreckte er ab und vermahlte es zu Pulver. Was herauskam, war tatsächlich Kobaltblau. Der Sprung in die bunte Welt der Farben war getan. Was als Spielerei begann, ist zu einem Unternehmen mit mittlerweile 50 Mitarbeitern angewachsen – das neben Pigmenten zahlreiche weitere gebrauchsfertige Farben wie Aquarell-, Öl-, Acryl- und Temperafarben sowie Künstlertuschen, Farbteige, Wandfarben und Retouchierfarben herstellt und mit Spezialprodukten wie Bindemitteln, Lacken, Leimen, Polierölen und Wachsseifen weitere Nischenmärkte bedient.

EIN BISSCHEN WIE KOCHEN

In einem Produktionsraum des verwinkelten Gebäudekomplexes wird Kobaltblau dunkel gerade in einer Art Küchenmaschine zu Aquarellfarbe angerührt. Wäre die zähflüssige Masse nicht farbig, könnte sie auch als Kuchenteig durchgehen. Überhaupt mutet der Raum wie eine Mischung aus Küche und Chemielabor an. Auf dem großen Alutresen stehen Mörser und Kolben, auf dem Herd thront ein riesiger Metalltopf, am Schrank hängen überdimensionale Rührbesen und Kochlöffel, und die Rührmaschine bedient tatsächlich ein ehemaliger Koch. „Die Herstellung unserer Pigmente kann man mit Kochen vergleichen“, erklärt dann auch David Kremer. „Ich kann mir im Supermarkt eine Lasagne aus dem Kühlregal holen, sie in den Ofen schieben, und dann ist sie fertig. Wir hingegen sind wie ein Markt, wo ich mir meine Zutaten für die Lasagne selber zusammensuchen kann. Wir können modifizieren, wie man es gerne möchte, abgestimmt auf die speziellen Bedürfnisse der Nutzer.“

Und jeder Kunde hat ein anderes Problem, das es zu lösen gilt. Ein Künstler etwa verlangte Pigmente aus isländischem Gletschergestein, ein anderer wollte Ölfarbe aus Cola, auch ein teures Smartphone wurde

Hochwertige Ware:
Kremer-Aquarellkasten
mit 48 lichtechten Farben –
in Näpfchen gefüllt und
fertig für den Versand

Ölfarbe aus Cola, Pigmente aus zu Staub gemahlener Kleidung – die Wünsche der Kunden sind speziell

**Kremer Pigmente
hat für jede Anfrage
eine Lösung**



Feinste Handarbeit:
Mithilfe von Mörser, Sieb
und Bindemittel wird aus
marokkanischem Ocker
(vorn) eine warme und
leuchtende Aquarellfarbe



schon zu einer fertigen Acrylfarbe zerrieben. Ein Bildhauer wiederum schickte seine zu Staub gemahlene Kleidungsstücke, um sie zu kohlschwarzem Pigment verarbeiten zu lassen. 2008 lieferten die Allgäuer Lapislazuli-Farbe für das Deckengemälde „Sixtinische Kapelle“ im Menschenrechtssaal der UN in Genf. Und zum 30-jährigen Jubiläum von Kremer Pigments Inc., der Filiale in New York, sollte der Lokalkolorit der US-Metropole eingefangen werden. Die Mitarbeiter in Übersee zogen los, um in Manhattan und Upstate New York für die Gegend typische Steine und Mineralien zu suchen, selbst Austernschalen aus einem Restaurant wurden eingesammelt. Im Allgäu wurde dann alles zu Aquarellfarbe verarbeitet – in einer limitierten Auflage von 500 Farbkästen.

Das ist das Spannende: „Dass Menschen auf Ideen kommen, die man sich so nicht vorstellen kann“, sagt David Kremer. Die Herausforderung, scheinbar Unmögliches möglich zu machen, treibt ihn und seinen Vater an. Und so hört sie nie auf: die Suche und die Sucht nach neuen Farben.

kremer-pigmente.com